

Erste
jeden Samstag.

Preis
pro Quartal 80 Pf.
in der Expedition, bei
den Händlern und der Post;
mit „Sterne u. Blumen“
20 Pf. mehr.

Glück auf!

Inserate
die fünfschaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 25.

Samstag den 22. Juni 1889.

11. Jahrgang.

Bestellungen für das 3. Quartal beliebe man bei den Kaiserl. Postanstalten gefl. sofort zu machen.
Die Expedition des „Glück auf!“

Politische Nachrichten.

—h 21. Juni.

Am 15. Juni war es ein Jahr, daß Kaiser Friedrich nach langer schwerer Krankheit seinem Volke durch den Tod entrissen wurde. Kurz war die Zeit seiner Regierung, aber lang genug, um erkennen zu können, welch edler Fürst den Kaiserthron zierte, darum wird sein Andenken vom Volke bewahrt und ihm der Tribut der Liebe und Verehrung stets gezollt werden.

Ueber Kaiserreihen wird augenblicklich viel gemeldet, doch was heute als aus guter Quelle verlautet, wird morgen wieder in Abrede gestellt und so können wir uns die Mühe sparen, die verschiedenen sich widersprechenden Nachrichten mitzutheilen.

Die eifrigen Debatten der letzten Tage über die auswärtige Politik werden in deutschen Kreisen, so weit Krieg und Frieden ins Spiel kommen, nicht sonderlich tragisch genommen. An der Spitze der Personen in Rußland, welche etwas zu verlieren haben, steht der Kaiser Alexander selbst, er dürfte nicht so leichten Herzens zum Kriege schreiten. Schon mandmal hat er in erregter Stimmung Worte gebraucht und Schritte gethan, welche beunruhigen konnten, und es blieb doch Alles wie zuvor. So wird denn auch der bekannte Toast keine andere Wirkung haben. Daß Rußland im Trüben auf der Balkanhalbinsel sich zu fischen bemüht, kann man gut und gern glauben, ist doch ein ehrlisches Spiel bei der russischen Diplomatie eine Seltenheit. Vor einem Jahre empfing Alexander II. den deutschen Kaiser mit offenen Armen, und heute ist Nikolaus von Montenegro seiner einziger Freund.
Aus Sanjibar sind weitere Nachrichten von

Stanley eingetroffen, wonach derselbe den einflußreichen Araberhäuptling Tippu-Tip getroffen haben soll. Stanley beabsichtige mit Emin Pascha nach der afrikanischen Osthälfte zu kommen. Tippu-Tip würde in vier Monaten (die Nachricht ist vom 10. März) in Sansibar eintreffen. Es ist zu hoffen, daß diese wie die früheren Nachrichten sich bestätigen.

Die Berliner „Kreuzzeitung“ brachte in diesen Tagen einen Artikel mit der Ueberschrift: „Brunofeier und Freimaurerei“, worin die „ganze Brunofeier in Rom als Freimaurerfest bezeichnet wird. Nicht einmal ein Fehltritt Italiens tange um das Denkmal. Unbeschadet aller Freundschaft für Italien könne sich doch das königliche Preußen niemals als Bannerträger der Revolution und des Atheismus gebrauchen lassen. (Bravo!)

Zu der recht unerquicklichen Sache Wohlgehum bringt die Nordd. Allg. Ztg. vom 17. folgende offiziöse Aulassung: „Am 13. d. Mts. haben der deutsche und der russische Vertreter dem Vorstände des schweizerischen auswärtigen Departements eine amtliche und schriftliche Erklärung gemacht, in welcher sie ihren Bescheid über den Mißbrauch des der Schweiz zukommenden Rechts auf Neutralität und über die Nichterfüllung der damit verbundenen Pflichten von Seiten der schweizerischen Behörden Ausdruck geben.“ Aus dieser Aulassung geht hervor, daß sich entgegen den bisherigen Behauptungen Oesterreich dem Vorgehen Deutschlands nicht angeschlossen hat.

In Berlin bildete sich ein Comité zur Sammlung von Gaben für die durch Wasserdroh gezeichneten Bewohner von Penzylanien, speziell für die Hinterbliebenen der Katastrophe von Johnston; die Kaiserin Augusta ließ denselben 1000 Mark übermitteln.

Vor einiger Zeit wurde von zahlreichen katholischen Blättern ein Aufruf der Bonifatiusdruckerei in Paderborn abgedruckt, welcher die Aufforderung enthielt, aus solchen katholischen Gegenden, in denen während

der letzten 60—70 Jahre evangelische Elementarschulen in's Leben gerufen worden seien, Informationen und Auskunft über näher bezeichnete Punkte der Bonifatiusdruckerei zugehen zu lassen, um zu untersuchen, wie von der Regierung die Parität geübt wird. Die königl. Regierung hat hieraus, wie man der B. Ztg. mittheilt, Veranlassung genommen, den Lehrern des Bezirks wiederholt Auskunftsertheilungen folgender und ähnlicher Art zu untersagen; die Lehrer haben bei der Befanntgabe der betreffenden Verfügung durch Namensunterschrift becheinigen müssen, daß sie Kenntnis von dem Inhalte derselben genommen haben. — Wenn die Regierung so sehr eine solche öffentliche Beleuchtung ihrer Parität scheut, warum gibt sie Anlaß dazu?

Das Königreich Sachsen beging im Laufe dieser Woche das 800jährige Regierungsjubiläum seines Herrscherhauses, der Wettiner. Dresden war mit einem außerordentlichen Festsumud geziert und König Albert empfing zahlreiche Deputationen und Abordnungen sowohl aus Sachsen wie aus dem übrigen Deutschland. Am Dienstag vormittag traf der deutsche Kaiser zur Beglückwünschung in Dresden ein, vom Könige, den Prinzen und sämtlichen anwesenden fremden Fürsten empfangen. Das Publikum begrüßte die Majestäten mit begeisterten Hochrufen. Nachmittags fand die feierliche Enthüllung eines Denkmals weiland König Johannes statt. Der Kaiser fuhr Abends wieder nach Berlin. Auch der Papst gratulirte dem sächsischen Königshause zu dem in der Geschichte seltenen Ereignisse.

Die Abhaltung eines bayerischen Katholikentages in München gilt nunmehr als gesichert. Die Versuche der liberalen Presse, den Katholikentag als ohne Sinn und Zweck hinzumalen, haben thatsächlich das Gegentheil bewirkt.

Der König von Holland erlitt einen Rückfall seiner Krankheit. Die täglichen Spaziergänge sind ausgesetzt, die Kurgäste berufen. Diese Wendung ließ sich voraussehen, da der König in letzter Zeit

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

[Fortsetzung.]

„So führen Sie ihn hierher,“ erwiderte Elisabeth nach kurzem Ueberlegen, und preßte, als das Mädchen sich entfernte, die Hand auf die Brust, in der einen Augenblick der Athem stockte, denn wer mochte der Fremde sein, und was ihn zu ihr geführt haben? Nach einigen Sekunden ward die Thür geöffnet, und es trat ein Mann ein, der nach einer stummen Verbeugung sich ihr langsam näherte. Er hatte nicht die Größe ihres Gatten, war aber von kräftiger Gestalt, hatte eine leicht gebräunte Hautfarbe, dunkles Haar und schwarze Augen, sowie ausdrucksvolle Gesichtszüge, auf die sie kaum den Blick gerichtet, als sie einen Schritt zurücktrat und im Tone der höchsten Ueberraschung sagte: „Herr Wendtorff — Sie?“

„Verzeihung, Frau Eichenbach,“ erwiderte Helbert Wendtorff, denn dieser war in der That der Eingetretene, mit bewegter Stimme und heftete einen ernsten Blick auf das schöne, erbleichende Gesicht derjenigen, die er unverändert liebte und die ihn auch nicht vergessen, „Verzeihung wegen meiner Anwesenheit in Ihrem Hause, denn ich habe Ihnen Wort gehalten; nicht mein eigener Wille führt mich zu Ihnen.“

„Wie habe ich das zu verstehen?“ fragte hastig Elisabeth, deren Aufregung einen noch höheren Grad erreichte, während Helbert Wendtorff sie mit theilnehmenden Blicken betrachtete und sich sagen mußte, daß in ihrer entwickelten Frauenblüthe Elisabeth Eichenbach viel schöner noch und liebenswerther als Elisabeth Waltheim sei.

„Ich komme von London nach Ostende,“ antwortete er mit verändertem Ernst. „Ihr Herr Gemahl und ich waren Reisegefährten.“ „Ihr Herr Gemahl?“ fragte Elisabeth, kaum ihren Athem traunend, indem ihre Gesichtszüge Erstaunen verriethen.

„Frau Eichenbach,“ entgegnete Herr Wendtorff, den die wenigen Jahre der Trennung zum gereiften Manne gemacht, mit erzwungener Ruhe und sicherer Stimme, „ich bitte Sie, mich einige Augenblicke anzuhören, denn ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, die keinen Aufschub leidet. Ihr Herr Gemahl ist krank in Ostende zurückgeblieben.“ „Krank?“ unterbrach Elisabeth mit stockendem Athem.

„Ja, doch ist er in den besten Händen, ich hätte ihn sonst nicht verlassen. Auch kommt er noch diesen Abend mit dem Schnellzug und ich bin früher gerüstet, um Sie von seiner Erkrankung zu benachrichtigen.“

„Sie Herr Wendtorff?“ fragte, wie von einem Traum umfungen, die junge Frau.

„Ich verstehe Ihre Frage, Frau Eichenbach, doch wird Ihnen alles klar werden. Ihr Herr Gemahl und ich trafen gestern auf der Eisenbahn zwischen London und Dover zusammen, wo ich ihn sogleich erkannte, während er mich, und ich wieder sprach ihm nicht, für einen Engländer hielt, was ich bald seinen Worten entnahm.“

Eine Veranlassung zu diesem Irrthum war ohne Zweifel die Aehnlichkeit, daß er auf meinem Handgepäck den Namen H. Walker gelesen, denn aus verschiedenen Gründen habe ich den Namen unserer Firma beibehalten. Schon beim ersten Anblick war mir sein bleiches krankhaftes Aussehen aufgefallen und da er das Haupt gestützt hielt und öfters mit der Hand über die Stirn strich, erkundigte ich mich nach seinem Befinden. Er erzählte mir, daß er seit einiger Zeit an heftigen Kopfschmerzen leide, die durch manche Geschäftsunannehmlichkeiten noch verschlimmert seien, und seine Familie wiederzusehen, von der er seit vielen Wochen getrennt gewesen.

Leider bemerkte ich, daß sein Zustand sich auf der Reise verschlimmerte, und da bei der Ueberfahrt nach Ostende keine Besserung eintrat, so war er dort gezwungen, sich in ein Hotel zu begeben und einen Arzt rufen zu lassen. Ehe dieser kam, erzählte er

mir, daß er beabsichtigt habe, seine Gattin, die ihn erst spät am Abend erwartete, mit dem Nachmittagszug zu überraschen, doch fühle er, daß er einige Stunden der Ruhe bedürfe, jedenfalls aber zur festgesetzten Zeit hier sein wollte.

Glücklicherweise kam bald der Arzt und als dieser nach längerer Besprechung Ihren Herrn Gemahl verließ, erkundigte ich mich eingehend nach seinem Befinden. Er suchte die Achseln und erklärte, daß Herr Eichenbach nothwendig einige Stunden ruhen müsse, was ihn mit Hilfe der verordneten Medizin in den Stand setzen würde, die von ihm so gewünschte Weiterreise anzutreten. Auch er halte diese für gerathen, da möglicherweise der Patient einer schweren Krankheit entgegengehe.

Als der Arzt sich entfernt hatte, ließ Ihr Herr Gemahl mich rufen, theilte mir Aehnliches mit und fragte mich, ob es mir nicht möglich sei, meine Ankunft in Hamburg um einige Stunden zu verzögern, um Sie von seiner Krankheit zu benachrichtigen und auf seine Ankunft vorzubereiten und dann später meine Reise mit dem Courierzuge fortzusetzen.

Nach kurzem Bedenken sagte ich ihm dies zu, wodurch ich ihn sichtlich beruhigte und blieb bis zum Abgange des Zuges in seiner Nähe. Als wir uns trennten, dankte er mir für meine Gefälligkeit, trug mir Grüße an Sie auf und hoffte, mich diesen Abend noch auf dem Bahnhof zu sehen.“

Elisabeth Eichenbach hatte Helbert Wendtorff mit keinem Worte unterbrochen, die Ueberraschung, die Sorge um ihren schwer erkrankten Gatten und die auf sie einstürmenden Gedanken und Gefühle ließen sie keine Worte dazu finden. Als er aber seinen Bericht beendet, sagte sie, ihre träuben Augen fest und ruhig auf ihn heftend: „Nehmen Sie meinen wärmsten Dank, Herr Wendtorff, für Ihre Güte gegen meinen Mann, dessen Gesundheit mir schon seit einiger Zeit Sorge bedacht.“

„Dessen bedarf es nicht, Frau Eichenbach,“ unterbrach er sie mit einem Blick voll Theilnahme, „denn es hat mir zur großen Freude gereicht, ihm und

gegangenen Beiträge beläuft sich auf etwa 228 000 Mark. Davon kommen etwa 72 000 auf die Erzdiocese Köln, etwa 29 000 auf Trier, etwa 19 000 auf Baderborn, etwa 56 000 auf Münster, etwa 20 000 auf Kottenburg u. s. w. Der Afrikaverein wird in hervorragender Weise auf dem vom Cardinal Lavigerie für den 4. bis 10. August nach Luzern einberufenen Congreß vertreten sein. Die vom Cardinal Lavigerie für diesen Congreß gemachten Vorschläge wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Betreffs Verwendung der Vereinsmittel wurde mitgeteilt, daß 20 000 Mk. dem apostolischen Vicar in Nord-Sansibar mit Rücksicht auf die dringende Nothlage an der Ostküste Afrikas zur Verfügung gestellt wurden. Es wurde ferner beschlossen, den katholischen Missionen in Deutsch-Afrika, den apostolischen Vicariaten in Nord-Sansibar, Victoria-Nyanza und Tanganjika, wie der apostolischen Praefectur Süd-Sansibar weitere den Bedürfnissen entsprechende Beiträge zu überweisen.

Köln, 18. Juni. An der Nordseite des Domes sind eine Anzahl sogen. fliegender Gerüste erbaut. Es handelt sich um eine gründliche Wiederherstellung der Westertür. Große Basaltstücke werden herausgehauen und durch neue ersetzt.

Ein Reisender verlor vor acht Tagen in einem Coupe 2. Classe auf der Strecke Aachen-Köln 21 500 Mark in Banknoten. Der Verlust wurde der Kölner Criminalpolizei gemeldet. In Berlin hat sich das Geld wiedergefunden.

Vonn. Für den Wiederaufbau der abgebrannten Kirche in Bütschen hat die Provinzial-Verwaltung die Summe von 60 000 M. bewilligt.

Essen, 12. Juni. Den Verlegern der Essener Volkszeitung, Herren Fredebeul u. Koenen, hat der hl. Vater als einen Beweis seiner besonderen Güte einem Jeden eine silberne Denkmünze mit seinem Bildnisse zur Verfügung gestellt, welche denselben durch den hochw. Herrn Erzbischof überhandt wurden.

Wohum, 16. Juni. Eine seltene Ehe wurde hier in der vorigen Woche geschlossen: das betreffende Paar bringt achtzehn (!) Kinder zusammen. Die Frau heirathete zum vierten Mal; vorher war sie drei Mal mit einem Wittwer verheirathet, die sämtlichen Kinder mit in die Ehe brachten, und jeder Ehe entsprossen wiederum Kinder. Der nunmehrige vierte Mann bringt seiner Frau zweierlei Kinder zu, die er zu einem Theile von seiner Frau (einer Wittwe) übernommen hat.

Dortmund, 13. Juni. Sämtliche Truppen aus dem Kohlenrevier sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

In den Tagen des 13. und 14. Juni haben in weiteren Kreisen des Rheinlandes und darüber hinaus die Gewitter, begleitet von gewaltigen Regengüssen, wieder arg gehaust. So u. A. in Eschweiler, Niederpleis, Linz, wo der Blitz mehrfach einschlug ohne zu zünden; in Eschweg, wo ein 15jähriger Knabe auf freiem Felde vom Blitz erschlagen wurde; ebenfalls in Müdenach wurde ein 25 Jahre alter Mann auf freiem Felde getödtet. In Wollstein trat der Blitz 6 auf dem Felde arbeitende Personen, welche alle betäubt wurden, und von denen eine starb; in Kaifenheim zündete der Blitz, und es verbrannten einige Gebäude. In Kreuzberg bei Altenahr schlug der Blitz in eine Kapelle und beschädigte

Thurm, Altar und Orgel; in der Umgebung von Trier verursachten die Gewitter vielen Schaden an Häusern und Feldern, betäubten und tödteten mehrfach Menschen. Die Umgebung Kreuznachs wurde ebenfalls von schweren Wollenbrüchen heimgesucht. In Rirn drang das Wasser in die Häuser und richtete großen Schaden an. Drei Stunden rasete das entseesselte Element. Das Dorf Becherbach wurde schwer mitgenommen, die üppige Saat vernichtet, Weizen und Weinberge durch die hindurchflutenden Wasserströme auf Jahre hinaus unfruchtbar gemacht. Ueber Saarlouis und Umgegend gingen mehrere schwere Gewitter nieder. In Falsberg schlug der Blitz vier Mal ein, darunter einmal in das Schulhaus; er nahm seinen Weg durch den Schornstein in den Schulsaal, von da durch ein Zugloch in's Freie und fuhr zwischen eine Anzahl Kinder, welche in das Schulhaus eintreten wollten, und trugen etwa neun derselben Brandwunden davon. Auch aus Frankreich werden verheerende Wollenbrüche gemeldet.

Junkerath. Die Gegend von St. Bith und Vissendorf wurde am Donnerstag von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht. Die Halmfrüchte, namentlich der Roggen, haben vielen Schaden erlitten. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen, u. a. brannte der „Lehnratshof“ nieder.

Trier. Am Donnerstag Mittag entlief sich über unserer Stadt und der Umgegend ein furchtbares Gewitter, welches an verschiedenen Stellen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug hier und in der Umgegend dreizehnmal ein.

Staudernheim, 14. Juni. „Eine Schreckensnacht wie die vorlossene, möchte ich nicht mehr durchleben“, so ging es heute von Mund zu Mund. Und in der That war es besonders für die Bürger Staudernheims, die zu beiden Seiten des Baches wohnten, eine unheimliche grauenvolle Nacht. Von Donnerstag Nachmittag 3 Uhr an bis Freitag Morgen 3 Uhr, also volle 12 Stunden, wüthete dahier ein schreckliches Unwetter, das mit Einbruch der Nacht an Stärke und Heftigkeit zunahm. Unter fürchterlichen Donnererschlägen, die die Erde erbeben machten, ergoß sich der Regen in Strömen hernieder. Gegen 2 Uhr Nachts hörte man aus der Ferne ein unheimliches Rauschen. Der Dorfbach war wieder über seine Ufer getreten und drang mit unwiderstehlicher Gewalt in die nachliegenden Keller, Ställe und Häuser ein. Centnerschwere Steine wälzte die Fluth mit sich fort. Die Bewohner flüchteten aus den von Wasser bedrohten Räumen. Das Vieh mußte an sicheren Orten untergebracht werden. Das Rufen der Leute, das Brüllen des Viehes, das Rauschen des Wassers und das Rollen des Donners erhöhte noch den Schrecken der Nacht. — Innerhalb 11 Tagen hat nun der Bach schon dreimal derartige Verwüstungen angerichtet. Seit Menschengedenken ist das wüthige Gewässer nicht so wild und unbändig gewesen wie in diesem Monat. Bis jetzt (Nachmittags 2 Uhr) ist die Hauptstraße noch nicht zu passieren. Es bildet ein trauriges Bild der Zerstörung dar. Auch der Gemarkung, ganz besonders aber den Weinbergen hat das Wasser großen Schaden zugefügt.

An der Springprozession in Eßternach (Großherzogth. Luxemburg) nahmen in diesem Jahre Theil: 14 Fahrenträger, 64 Geistliche, 1020 Beter, 800 Sängler, 7 850 Springer, 115 Musikanten, 49 Pompiers, 45 Zugführer, 12 Gendarmen, im Ganzen 9969 Personen.

Kreuznach, 11. Juni. Das hohe Pfingstfest wurde wie in Rom durch die Enthüllung des Giordano-Brunodentmals, so auf der Ebernburg durch die Enthüllung des Suttens-Sidingendentmals gezeichnet. Hier wie dort handelte es sich um die Verherrlichung unglaublicher, schrankenloser Revolutionäre, zweifelhafter Patrioten und lieberlicher Subjekte. Es kann keine gute und reinliche Sache sein, der man mit der Verherrlichung und „Bereuigung“ solcher „Vorbilder“ zu dienen sucht. Welch ein Geschlecht wird aus der Saat solcher „Thaten“, aus der Betrachtung solcher „Vorbilder“ heranwachsen?!

Aus dem Rheingau. Unsere Obsthäuser sind durchaus sehr gering, trotzdem namentlich das Kernobst bei ausgezeichnetem Wetter sehr reichlich geblüht hat. Das Ungelesene, welches in noch nie gesehener Unmenge vorhanden ist, sowie die zu große Hitze haben ein starkes Abfallen der jungen Früchte bewirkt.

Bremen, 16. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Gabsburg“ ist heute früh 7 Uhr mit 3 Offizieren, 3 Deckschützern und 32 Mann, welche zur Besatzung des Kreuzers „Adler“ und des Kanonenbootes „Eber“ gehörten, in der Wejer eingetroffen.

Euxhaven, 16. Juni. Laut Bericht des Capitäns vom Dampfer „Nilolaus“, von Rangoon hier angelangt, fliehen am 11. Juni Abends im Canal bei dichtem Nebel 2 große Dampfer zusammen und sanken, nachdem die Kessel explodirt waren, in die Tiefe.

Aus Schlesien, 14. Juni, schreibt man der „Germania“: Nach dem nunmehr erfolgten Austritt des Staatspfarrers Litz hat der Prälat und Offizial Friese am zweiten Pfingstfeiertage, nach Reconciliation der entweihten Pfarrkirche in Schroz, daselbst nach mehr als zwölf Jahren wieder den ersten Gottesdienst für die so schwer geprüfte Gemeinde abgehalten, welche vollständig versammelt, mit innigem Danke gegen Gott, aber auch gegen die Behörden, dem feierlichen Akte beizuwohnen. Mit Litz's Austritt ist die Zahl der Staatsgeistlichen auf zwei zusammengeschrunken.

Reife, 17. Juni. Während eine Prozession aus Anstichau gestern Abend in der Kapelle auf Warthaberger war, schlug der Blitz in das Gotteshaus ein. 40 Personen wurden betäubt und theilweise gelähmt, 3 Männer und 2 Frauen getödtet.

Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage in Leipzig verübt. Einem dortigen Juwelier sind Goldsachen im Werthe von etwa 75 000 Mark gestohlen worden.

Rürnberg. In Erlangen wurde der stud. theol. Ruß aus einer Drischalt bei Posen von einem Radfahrer, dem er scherzend einen Stoß vorhielt, erschossen.

Unter den Mitgliedern eines jüngst in London aufgehobenen Spielclubs befand sich auch ein früherer Lufarenlieutenant. 1885 erbt er 2 1/2 Millionen Mark, heute ist er ein Bettler, Alles durch das Spiel.

New-York, 17. Juni. Ein furchtbarer, von Regengüssen begleiteter Wirbelsturm in Kansas verursachte einen Dammbruch, wodurch Uniontown, ein Ort mit 600 Einwohnern, weggeschwemmt wurde. Zahlreiche Menschen ertranken, die Eisenbahn wurde beschädigt, mehrere Brücken und Viaducte wurden weggerissen.

Gemeinnütziges.

Dem Hufbeschlag der Pferde ohne Nagel hat die englische Regierung große Aufmerksamkeit zugewendet. Dieselbe hat eine Methode eingeführt, nach welcher das Eisen durch eine einzige stählerne Binde, welche über der Krone rings um den Huf herum liegt, befestigt wird. Durch eine stählerne, flach anliegende Platte, welche von der Bordspitze des Hufes bis zur Mitte der Binde reicht, wird das Eisen in seiner Lage erhalten. Nach Angabe des Erfinders dieser Methode kann das Befestigen des Eisens leicht erlernt werden.

Zum Verschneiden der Heden bemerkt die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ das Folgende: Während im vorigen Jahrhundert die Zucht von Heden ein Hauptstück der Gartenkunst bildete und zu hoher Vervollkommenheit gelangte, sieht man jetzt nur selten wirklich schön gezogene, sondern meistens nur arg verunstaltete Heden. In Frankreich findet man dagegen noch viele gut gezogene Heden. Dieselben unterscheiden sich von den in Deutschland üblichen dadurch, daß sie nicht, wie hier meistens üblich, oben flach geschnitten werden, sondern von unten nach oben schmaler werden und oben mit einer scharfen Spitze endigen. Bei dieser Art des Verschneidens ist dem natürlichen Wachsthum besser Rechnung getragen als bei den flachen, weil gerade die mittleren starken Aeste sich am besten entwickeln können. Die Belaubung solcher Heden ist eine weit reichere, als die der flach geschnittenen; auch sehen solche Heden viel zierlicher aus.

Frucht-Preise.

Neuß, 19. Juni.		Brestungen 1000 R. 112,00	
pr. 100 Kilo	Mt.	Kleien 50 Kilo	4,20
Weizen	1. Cu. 18,40	Köln, 18. Juni.	
2. „ 17,10	pr. 100 Kilo	Mt.	
Roggen	1. Cu. 13,20	Weizen	00,00—00,00
2. „ 12,20	2. „ 12,20	Roggen	00,00—00,00
Buchweizen	00,00	Gerste	00,00—00,00
Hafer	14,30	Hafer	15,75—16,00
Avel	00,00	Jülich, 18. Juni.	
Rapsamen	00,00	pr. 100 Kilo	Mt.
Kartoffeln	8,00	Weizen	17,00—17,70
Heu pr. 500 Kilo	30,00	Roggen	13,00—13,50
Stroh pr. 500 Kilo	25,00	Hafer	13,00—14,00
Mais 100 Kilo	57,50	Gerste	12,00—15,00
do. faßweise	59,00		

Farbige Seidenstoffe von Mt. 1,55

bis 12,55 p. Mt. — glatt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben u. Dessins) — versch. roben- und färbeweise portio- und sollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehen. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Sie sollten in keinem Hause fehlen.

Mausbach bei Stolberg, Rheinland. Ich, sowie viele Freunde und Bekannte, welche an Magenleiden verschiedener Art litten und dagegen schon mancherlei Medicamente angewandt, machten auch den Versuch mit den Apotheker Rüd. Brandt's Schweizerpillen, und können hier denselben vor allen anderen Mitteln, welche wir früher gegen diese Leiden gebraucht, getreu den Vorgang geben, indem dieselben die Verdauung bewirken und einen regelmäßigen Stuhlgang befördern. Ähnlich Leidenden deshalb bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll Wihl. Brandt. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Rüd. Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Die Bestandtheile sind: Silbe, Moischusgarbe, Aloe, Abmyth, Witterlee, Gentian.

Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apotheke.

Schwarz verständigt hatte, trat mit diesen hinzu und sie trugen den Kranken mehr, als sie ihn führten, in seinen Wagen, wohin ihn Elisabeth folgte. Sie nahm mit dem Arzt neben ihrem Manne Platz, der Krankenwärter setzte sich zu Carl und als der Buchhalter, welcher seinen Chef mit traurigen Blicken betrachtete, den Schlag geschlossen, brauste der Eisenbahnzug schon wieder davon. In demselben Moment kam eilig ein Kellner herbei und Elisabeth eine Karte reichend, sagte er: „Sie ist für Herrn Eichenbach von einem Mr. Walter. Er bebauert unendlich, Herrn Eichenbach vor seiner Weiterreise nicht noch einmal gesehen zu haben, er hat sich aber in dem Hotel veripäet und faum noch einen Platz bekommen!“

Dankend nahm Elisabeth die Karte entgegen, sah im Scheine der Laterne, daß einige Worte in englischer Sprache darauf geschrieben standen und reichte sie ihrem Manne, welcher sie in die Brusttasche steckte und sagte: „Es thut mir wahrhaft leid, Mr. Walter nicht noch einmal gesprochen und für seine große Güte gedankt zu haben. Allein Du, Elisabeth, hast es gewiß gethan?“

„Ja, Gustav, das habe ich.“

Hier nahm Herr Cronau mit dem Versprechen Abschied, am nächsten Morgen nach der Villa zu kommen und sich nach etwaigen Wünschen des Principals erkundigen zu wollen, und Elisabeth fuhr mit ihrem kranken Gatten, der sich mit geschlossenen Augen in die Kissen legte, der stillen Villa zu. Er erreichte diese in fast gänzlichler Bewußtlosigkeit und wurde in das zu ebener Erde gelegene Zimmer getragen, wie es der Arzt bestimmt hatte. (F. f.)

100